

# **Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1940, Nr. 3**

Autor(en): **Fischli, Albert**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **85 (1940)**

Heft 21

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DAS JUGENDBUCH

## MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS  
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1940

6. JAHRGANG, NR. 3

### Lob des guten Buches

(Aus einem ungehaltenen Vortrag)

...Man hat die Schweizerische Landesausstellung, an der Schweizer Art und Arbeit zu eindrucklichster Ueberschau gelangt sind, mit Recht als eine stolze Tat nationaler Selbstbesinnung bezeichnet. Sie wurde aber keineswegs geschaffen, damit wir in satter Selbstzufriedenheit mit der Feststellung, wie herrlich weit wir es gebracht haben, die Hände feiernd in den Schoss legen; es sollte im Gegenteil tausendfältiger Ansporn von ihr ausgehen, in der Zusammenfassung all unserer Kräfte und in unermüdlichem Vorwärtstreben das Wohl und Gedeihen von Land und Volk auch in Zukunft zu sichern. In der Zusammenfassung all unserer Kräfte, wiederhole ich. Also gilt es nicht nur, den Körper zu stählen und den Geist zu bilden, es gilt auch, und nicht zuletzt, die Seele zu pflegen. Denn die Haltung des Volkes wird durch seine moralischen Eigenschaften bestimmt. Die Liebe und die Treue, die Beharrlichkeit und die Selbstzucht, die Uneigennützigkeit und Opferbereitschaft sind es, die den Einzelnen befähigen, sich als dienendes Glied in die Gesamtheit einzuordnen; wer sich aber, dieser Tugenden bar, von der Gemeinschaft ausschliesse, und wäre er ein Riese an Muskel- und Geisteskraft, wäre doch ein unnützer, wo nicht gar schädlicher Fremdkörper im Volksganzen. Für die Pflege des Seelischen zu arbeiten, ist darum ein ebenso schöner als notwendiger Dienst am Wohl des Volkes. Das Seelische aber ist das Verborgene, das Stille, das Unscheinbare. Es ist wenig davon die Rede im heutigen, allzulaut lärmenden Tag. Der Mensch dieses rasselnden und ratternden Maschinenzeitalters hat es ohnehin schwerer denn je, den Weg zu sich selber zu finden, ganz besonders aber in unserer ständig vom Kriegsgespens bedrohten Gegenwart, wo die Welt in zwei gewaltige Heerlager verwandelt erscheint, die sich unter dem Getöse einer ins Ungeheuerliche gesteigerten Propaganda einen rücksichtslos leidenschaftlichen Meinungs- und Gesinnungskampf liefern. Dieser Dauerzustand der Unsicherheit und Gefahr zehrt gewaltig an der Nervenkraft auch der wenigen Unbeteiligten, und der in den heutigen harten Arbeitstag eingespannte Mensch, und nicht minder der unglückliche, zu unfreiwilligem Nichtstun Verdammte unterliegen nur allzuleicht der Versuchung, sich in den Sensationen des Sportes und des Spieles zu betäuben und, statt sich zu sammeln, in leeren Vergnügungen sich zu zerstreuen. Und doch ständen allen die reinen Bezirke der Natur, der Kunst und der Religion offen, wo die Unrast zur Ruhe kommt und wo die hungrige und durstende Seele die ersehnte Labung findet. Aber nicht jeder findet den Zugang zu ihnen und nicht jedem Eingetretenen erschliesst sich ihr Zauber

auf den ersten Blick. Es ist deshalb eine der vornehmsten und dankbarsten erzieherischen Aufgaben, unserer Jugend und unserem Volke den Weg zum guten Buche zu ebnen. Zum Buch, das uns beglückt durch die geläuterte Schönheit seiner Form, wie es uns bereichert durch die Tiefe seines Gehalts. Das ein Spiegel ist der Welt und des Lebens. Das uns den Sinn erschliesst für die Natur in all ihren mannigfaltigen Erscheinungsweisen des Tages und Jahres und uns Blicke tun lässt in die abgründige Menschenseele in ihrem Hangen und Bangen zwischen Himmel und Erde. Zum Buch als Gestaltung unseres Seins und Schicksals, in dem der Dichter als Künder des Herzens all die verschlungenen menschlichen Beziehungen aufzeigt und entwirrt, uns zur Klarheit über uns selber verhilft und uns im Nächsten den Bruder offenbart.

So strahlt das gute Buch gute Kräfte die Fülle aus: es erregt und berauscht nicht, wie sein schlechtes Afterbild, aber es regt an und rüttelt auf. Es kitzelt die Sinne nicht und weckt nicht das Begehren, sondern, streng geformt, wie es ist, lehrt es die Zucht. Es erzieht nicht durch innere Verlogenheit zur Lüge, sondern es ist wahr und fordert Wahrhaftigkeit ab. Es bläht den Hochmut nicht auf, denn es kennt die Ehrfurcht vor dem Grossen und Unbegreiflichen und nährt so die Demut. Wohl sättigt es, aber es macht nicht satt und bewahrt uns vor der Trägheit des Geistes und des Herzens. Es entlarvt die Einbildung, aber es bildet den Verstand und das Gemüt. Es deckt uns die geheimen Untergründe allen Tuns und Lassens auf und befreit uns so durch Einsicht von der Unuldamsamkeit. Es enthüllt uns die Nöte der Armut und entwickelt unser soziales Mitgefühl. Es zeigt uns aber auch, dass das Menschenleid wie die Hütten der Enterbten so auch die Paläste der Reichen und Hochgestellten heimsucht und ein gemeinsames Erdenlos alle Klassen und Stände umspannt, und so macht es uns zufrieden.

Was wäre nicht alles noch zum Lobe des guten Buches zu sagen! Darum eben, weil wir seinen Wert ermessen, weil wir es aus dem Leben gar nicht wegzudenken vermöchten, weil wir uns tiefsten Dankes voll all der gesegneten Stunden erinnern, die es uns geschenkt, deshalb können wir die volkerzieherische Bedeutung des guten Buches nicht hoch genug einschätzen, und scheuen keine Mühe, ihm Eingang ins hinterste heimatliche Tal und ins letzte Schweizerhaus zu verschaffen.

Nun wissen wir aber auch, mit der Verbreitung des guten Buches ist nicht alles getan; es muss, damit es zur vollen Wirkung gelange, auch einen guten Leser finden. Ich rede natürlich nicht von der äusseren Lesefertigkeit, die nicht mehr als eine selbstverständliche Voraussetzung für das gute Lesen bedeutet.



Das gute Buch spricht zum Leser: Ich habe dich gesucht und biete dir mich an. Willst du mich in dich aufnehmen und so an deinem Teile mithelfen, dass ich meine Bestimmung fortlebenden Lebens erfüllen kann? Unter Lust und Schmerzen hab ich mich vom Wesen meines Schöpfers losgelöst. Seine formende Hand hat sich in unendlicher Mühsal nicht genug tun können, mir die möglichste Vollendung meiner äusseren Gestalt zu verleihen. Mehr noch: Er hat mir seine sehnsüchtige, suchende Seele eingehaucht. Sein Bestes, Reifstes, Reinstes hat er in mich gelegt, damit du durch mich besser, reifer und reiner werdest. Vergiss das nicht und behandle mich mit Ehrfurcht!

Zum Buch spricht der gute Leser: Auch ich habe dich gesucht. Sei also unbesorgt, ich werde dich nicht durch geringschätziges Behandlung beleidigen. Ich gelobe dir: Ich will Zeit für dich haben. Ich will mich dir mit gesammelter Seele hingeben. Ich weiss, du schenkst mir deine Schönheit und deinen Reichtum nicht leichtthin, ich muss es mich etwas kosten lassen, um deiner Köstlichkeiten habhaft zu werden. Ganz von der Aussenwelt abschliessen will ich mich, um in deine innere Welt einzudringen. Ich will meine innere Schaukraft anspannen, um nachschaffender Zeuge deiner dichterischen Visionen zu sein. Schliesslich leiste ich dies alles nicht dir, sondern mir zuliebe; denn ich weiss, der Umgang mit Deinesgleichen lohnt sich, und ich werde dich nicht aus der Hand legen, ohne dass sich mein geistiger und seelischer Besitz gemehrt hat.

Das gute Buch — der gute Leser: Sie gehören zusammen wie Schall und Widerhall, wie Saat und Ackergrund. Jedes gute Buch mehrt und fördert irgendwie das gute Lesen, wie jeder gute Leser irgendwie die schöpferischen Kräfte anregt und belebt, denen das gute Buch seine Entstehung verdankt. So sind das gute Buch und der gute Leser zwei Glieder einer Gleichung, deren Wert wo nicht den, so doch einen Gradmesser für den geistigen Stand eines Volkes abgibt.

Albert Fischli.

## Schweizerisches Jugendschriftenwerk

### Bericht über die Generalversammlung vom 30. März in Basel.

In seinem Jahresberichte teilte der Vorsitzende, Dr. Albert Fischli, mit, dass sich die Herausgabe neuer Hefte, vor allem welschschweizerischer, infolge der Mobilisation verzögert habe. Dennoch ist der letztjährige Umsatz ein befriedigender, weist doch die Jahresrechnung einen Erlös aus dem Schriftenverkauf von 23 000 Fr. auf. Es wurden bis jetzt 82 Nummern, annähernd 1½ Millionen Hefte, aufgelegt, die in irgendeiner Form Gutes gewirkt haben und wirken werden. Auch die wirtschaftliche Bedeutung des SJW darf sich sehen lassen; bis anhin wurden 28 000 Fr. an Mitarbeiter und 136 000 Fr. an Druckkosten ausbezahlt.

Der Jahresplan für 1940 sieht neben der Herausgabe der 8 Hefte, die für 1939 vorgesehen waren, und die inzwischen erschienen sind, weitere 4—8 Neuerscheinungen vor, darunter auch solche in französischer, italienischer und romanischer Sprache.

Leider sah sich der bisherige Geschäftsführer genötigt, sein Amt niederzulegen. Herr J. Binder hat das SJW gründen helfen und es seither mit Umsicht und grossem Geschick geleitet. Man sieht ihn daher ungern scheiden; alle Freunde des SJW danken ihm für die uneigennützigste, erfolgreiche Ar-

beit, die er unserer Jugend und dem Volk geleistet hat. Die Generalversammlung bestimmte zu seinem Nachfolger Herrn J. Kraft, den bisherigen Vertriebsleiter.

Der Präsident der Fibelkommission des Schweizerischen Lehrervereins, Herr Prof. Dr. Stettbacher, regte eine engere Fühlungnahme zwischen dem SJW und der Fibelkommission an. Der Vorsitzende versicherte ihm, dass dem SJW eine Zusammenarbeit erwünscht sei.

### Neue Hefte.

Trotz der Ungunst der Zeit legt das SJW ein Dutzend neue Hefte vor:

Für die Kleinen wurden geschaffen:

- Nr. 83 **Anna Keller:** *Zimperbimper* (Bilder v. Hedwig Thoma). Reizende Märchen mit Stoff aus dem Alltagsleben der Kinder, mit ethischem Einschlag. Auch zum Erzählen für die Hand der Mutter.
- Nr. 84 **Olga Meyer:** *Salü Pieper* (Bilder von Fritz Deringer). Der kleine Walter kommt zu einem Vögelchen, das ihm und der ganzen Familie Freude bereitet. Tierliebe. — Grosser Antiquadruck.
- Nr. 90 **Marie v. Greyerz:** *Bärndütschi Värslü und zwöi Chasperchpil* (Bilder von Christine von Steiger). Heitere Verse, teilweise zum Darstellen, für Vorschulpflichtige und Schulanfänger. Kaspers Seefahrt. Das kluge Schneiderlein. Beachtenswert ist das Nachwort an die Erwachsenen, das Richtlinien für das Kasperlspiel gibt.

### Literarische Reihe:

- Nr. 78 **Johanna Spyri:** *Was Sami mit den Vögeln singt.*
- Nr. 79 **Johanna Spyri:** *Wer nur Gott zum Freunde hat.*
- Nr. 80 **Johanna Spyri:** *Allen zum Trost.*
- Nr. 81/82 **Johanna Spyri:** *Lauris Krankheit* (Doppelheft). Die kleinen Schriften von Johanna Spyri, alle in Antiquadruck und von Trudi Haas hübsch bebildert, wurden von den «Guten Schriften Basel» übernommen. Es ist nicht zu zweifeln, dass diese Geschichten auch im SJW viele alte und junge Leser (letztere vom 9. Jahre an) finden werden.
- Nr. 85 **Jakob Bührer:** *Zwischen zwei Welten* (Bilder v. Hanni Bay). Die Alemannen verkörpern die Menschen, die ohne Geld glücklich und zufrieden sein können, die aber, weil sie den Besitz zu wenig achten, rastlos sind. Die Römer sind geld- und deshalb habgierig. Ueberraschend ist der Schluss, wonach die Eidgenossen «über den beiden Welten wohnen» und das Geld «weder über- noch unterschätzen». Wäre es so!
- Nr. 86 **Gilg Tschudi:** *Wilhelm Tell* (Bilder nach Hodler und Etterlin). Aus der Helvetischen Chronik des Aegidius Tschudi in die heutige Sprache übertragen von Georg Küffer. Tell und die Befreiung der Waldstätte. Vom 11. Jahre an.
- Nr. 87 **Bergsteiger erzählen** (Bilder von Albert Reinhardt). Fesselnde Berichte von H. B. de Saussure, E. v. Fellenberg und E. Jenny. Vom 12. Jahre an.
- Nr. 88 **Lisa Wenger:** *Vier junge Musikanten erleben Abenteuer.* (Bilder von Fritz Dehringer.) Vier Doktorskinder machen eine an Abenteuern reiche Ferienfahrt in einem Planwagen. Vom 10. Jahre an.
- Nr. 89 **Meinrad Lienert:** *Die Entdeckung Amerikas.* — *Das Bergspieglein.* (Bilder von Hedwig Eberle-Giger.) Jugenderinnerungen, humorvoll und frisch erzählt. Vom 10. Jahre an. Kl.

### Jungbrunnen.

Von den 28 Jungbrunnenheften und Récits pour les jeunes, die der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen im Laufe von 30 Jahren herausgegeben hat, sind nur noch 10 Jungbrunnenhefte in grösserer Zahl erhältlich. Darunter finden wir aber kleine Meisterwerke der Erzählerkunst, vor allem «Res und Resli» von Ernst Balzli, «Hanstöneli» von Joh. B. Hensch, «Fratello» von Adolf Haller, «In der Krummgasse» von Olga Meyer und «Mittelstürmer» von Ernst Balzli. Für die Knaben und Mädchen, die die Schule verlassen, wer-



den besonders empfohlen: «In Bergnot» von Adolf Haller und «Unvergessliche Nächte» von Emil Schibli.

Bestellungen auf Jungbrunnenhefte und anderes Material zum Nüchternheitsunterricht nimmt sehr gerne entgegen M. Javet, Sekundarlehrer, in Bern (Kirchbühlweg 22). Sehr gerne stellen wir den Schulen und Kollegen auch Auswahlendungen von Schriften zu, und für Gratisabgabe an Schulen und Anstalten, die keine Kredite für Anschaffungen von Klassenlesestoffen haben, stehen auch einige Mittel zur Verfügung.

## Umschau

### Träger des deutschen Hans-Schemm-Preises:

2000 RM. wurden Fritz Steuben «für seine vorbildlichen Abenteuer- und Indianerbücher» zugesprochen. 1000 RM. erhielt Bernhard Voigt «für sein koloniales Jugendschrifttum» (Der südafrikanische Lederstrumpf u. a.), und mit 500 RM. wurde Friedr. Bochmann «für sein Bilderbuchschaffen» (Zwergenbuch. Rehlein) ausgezeichnet.

**Pro Polonia** nennt sich eine Schrift, die in kurzen Zügen die Beziehungen der Schweiz zu Polen festhält. Es ist nicht eine eigentliche Jugend- oder Volksschrift. Wenn wir sie hier anzeigen, geschieht es nur deshalb, weil der Reinertrag des 1 fr. kostenden Heftes den polnischen Flüchtlingen zugute kommen soll. Und wer hilft nicht gerne mit, die Leiden des furchtbaren Krieges zu mildern! (Hilfswerk Pro Polonia, Solothurn.) *Kl.*

### Die anerkannten Schweizer. Schülerzeitschriften

**Die Schweizerische Schülerzeitung** (Schriftleitung: R. Frei-Uhler, Zürich-Höngg. Verlag: Buehler & Co., Bern. Jährlich Fr. 2.40.)

**Schweizer Kamerad** (Schriftleitung: Fritz Aebli, Zürich. Verlag: Sauerländer, Aarau. Jährlich Fr. 4.80.)

**Jugendborn** (Schriftleitung: Josef Reinhart, Solothurn. Verlag Sauerländer, Aarau. Jährlich Fr. 2.40, mit Schweizer Kamerad zusammen Fr. 6.—.)

haben einen neuen Jahrgang angetreten. Ermuntert die Schüler zum Einzelbezug oder abonniert für Klassen, wodurch die Bezüge sich etwas verbilligen!

Achtet genau auf diese Monatsschriften, denn nur sie bieten Gewähr für wirklich gediegenen, dem Verständnis der Kinder angepassten Stoff.

## Besprechung von Jugend- und Volksschriften

### Für die Kleinen.

**Elisabeth Schlachter: Die chlyne Patriote.** Erinnerung a d' Gränzsetzig. Bilder von Karl Toggweiler. Hallwag, Bern. 14 S. geh.

Das Heft enthält neben Mundartversen Bilder, von denen einige zum Ausmalen anregen. Abgesehen von ganz wenigen Gedichten (A d'Gränze! Wunsch) klingen die Verse nicht rein mundartlich und oft etwas phrasig. Da das Heft sich an Kleine wendet, die den Ernst der Zeit und den Sinn des furchtbaren Geschehens noch nicht fassen können, besteht die Gefahr, einen falschen Patriotismus der Worte zu pflegen. *Kl.*

**Märchen der Brüder Grimm.** Wiking Verlag Berlin. 156 S. Halbleinen. Fr. 6.75.

Das Buch enthält 24 im Ganzen gut ausgewählte Märchen, zunächst jene altbekanntesten: Rotkäppchen, Frau Holle, Das Lumpengesindel usw., dann aber auch eine ganze Reihe, die nicht in allen Lesebüchern und kleinen Ausgaben zu finden sind. Von diesen hätte etwa Meister Pfriem, der immer Unzufriedene, der Nörgler und Kritiker, wegbrechen können. Sie sind genau nach dem Originaltext aufgenommen. Vor allem ist das Bändchen ein technisches Meisterstück: Der grosse Frakturdruck eignet sich für kleine Leselehrlinge; nur sollten die Wortabstände deutlicher sein. Gut fügen sich dem schönen Druck die farbigen Holzschnitte von Alfred Zacharias ein; sie machen gewiss jedem der kleinen Leser Freude. Man könnte sich immer-

hin fragen, ob diese einfachen Bildchen der Phantasie nicht zu wenig Nahrung geben. Doch versteht man das Bestreben des Künstlers, Szenen, Schauplatz und Personen klar und einprägsam hinzustellen. Er ist sich der Grenzen in der Verwendungsmöglichkeit des Holzschnittes bewusst. Der Preis ist bei dem geringen Umfang des Buches etwas hoch. *R. S.*

**Eva von Eckardt: Die Siegfried-Sage.** Verlag: Ernst Wunderlich, Leipzig 1937. 40 Seiten. Geb. Fr. 6.75.

Die Siegfried-Sage so, wie sie eine Mutter einem fünfjährigen Bublein erzählt und wie sie anderen Kindern des Vorschulalters vorgelesen werden kann — vorausgesetzt, deren Muttersprache sei das Schriftdeutsche. — Für Schweizerkinder deutscher Zunge, denen insgesamt nur eine unserer Mundarten geläufig ist, kann das Buch also nicht in Frage kommen, auch für Kinder des ersten Lesealters kaum wegen der Frakturschrift. Als Anregung, wie eine solche Heldensage in kindertümlicher Sprache geboten werden kann, könnte das Buch nützlich sein, doch ziehen wir vor, die Siegfried-Sage auf ein etwas reiferes Alter aufzusparen. Die zum Teil kolorierten Zeichnungen sind dem Texte angemessen. *R. F.*

**Susanne Ehmcke: Die Uhr.** Atlantis-Verlag, Zürich. 16 S. Geb. Fr. 4.80.

Auf der innern Seite des hintern Buchdeckels befindet sich ein grosses Zifferblatt mit beweglichen Zeigern. Kreisrunde Ausschnitte auf allen Bilderbuch-Seiten machen das Zifferblatt immer sichtbar, und so könnten die Zeiger zu jedem Bild passend eingestellt werden. Die Bilder zeigen den Tageslauf eines Schulkindes. Leider fehlt aber auf den von Versen begleiteten Bildern jede Bezugnahme auf die Uhr, so dass dem Kind die Vorbilder fehlen, die es anregen würden, die «Uhr» im Bilderbuch immer nach der Stunde der Geschichte zu richten. *Kl.*

**Ilse Limk und Erika Walter: Kleckerklaus.** Verlag: G. Stalling, Oldenburg. Halbleinen Fr. 4.50.

Sechs lustig versifizierte Geschichten mit frohfarbigen und drastischen Helgen. Vorbilder sind natürlich der Struwelpeter-Hoffmann und Wilhelm Busch. Auf eindringliche Weise will jede dem Kinde ein «Du sollst!» oder «Du sollst nicht!» beibringen. Für die Kleinen zu empfehlen. *A. F.*

### Vom 9. Jahre an.

**Lydia Braunwalder: Volks- und Kindermärchen aus der Schweiz.** Hans Feuz, Bern. 17×23 cm. 158 S. Leinen. Fr. 6.50.

Es war etwas gewagt, unter (ein schwaches Dutzend) Volksmärchen von Otto Sutermeister fast doppelt so viele neue «Kindermärchen» zu streuen. Gewiss, es sind darunter ausser den anerkannten «Der Sonnenstrahl» und «Der kranke Maikäfer» von Lisa Wenger eine Anzahl hübscher Geschichten; ob sie immer als Märchen gelten können, ist eine andere Frage (ein paar Aeusserlichkeiten machen das Märchen nicht aus). Als Beispiel für die guten Nummern sei «Der Broberg» angeführt, Erzählweise und ethischer Gehalt heben dies über die meisten Neulinge heraus. Im Motiv ähnelt die Geschichte dem Grimmschen «Der süsse Brei», wie überhaupt die neuen Verfasser verschiedentlich bekannte Märchenmotive verwendet haben. Gelegentlich wird etwas zu viel moralisiert, etwa von der Herausgeberin, die ausserdem nicht immer gut erzählt (S. 16: Seit langem schon versuchte sie, uns zu fangen, um uns zu zwingen, ihr zu dienen). Gern sieht man in der Sammlung die Sage von Karl dem Grossen und der Schlange nach Heinrich Brennwalds Chronik (mit der Erweiterung über die gewöhnliche Fassung hinaus: von der Wirkung des Steins). Nebst einigen andern Stücken mit gar sonderbaren Einfällen möchte man besonders «Das Bäuerlein» von Vonbun gern entbehren. Was aber am Buch am wenigsten gefällt, ist die Illustration. Diese roten Kleckse, die oft ganz unmotiviert aufgesetzt sind, verderben die an sich annehmbaren Zeichnungen. (NB. Die Hauptquelle hätte wohl genannt werden dürfen: «Kinder und Hausmärchen aus der Schweiz, gesammelt und herausgegeben von Otto Sutermeister. Verlag Sauerländer & Co., Aarau. 2. Auflage 1872) *R. S.*

**Ida Frohnmeyer: Annemeili Ohnesorg** und andere Geschichten für die Jugend. Verlag: Heinrich Majer, Basel. 109 S. Geb. Fr. 3.75.

Freud und Leid im Familienkreis und in einer Schulklasse geben der Verfasserin Stoff zu vier warmherzig gestalteten Geschichten. In diesen wird gezeigt, wie schon in kleinen Mädchen die Hilfsbereitschaft und das Gefühl für Verantwortung den Bedrängten gegenüber lebendig sein können. Das Bändchen eignet sich sehr gut auch als Klassenlesestoff für 9—12jährige. *Kl.*



Johanna Spyri: *Gritli*. Bilder von Rud. Mürger. (2 Bände.) Verlag: Rascher & Co., Zürich. Einzelne je Fr. 3.50, geb. in einem Band Fr. 5.—

Wir haben schon in der Dezember-Nummer darauf hingewiesen, dass es dem Verlag Rascher gelungen ist, Spyris «Heidi» in einer wirklich guten Schweizer Ausgabe mit den bodenständigen und ansprechenden Bildern von Rud. Mürger aufzulegen.

Inzwischen ist auch «Gritli», vom nämlichen Künstler bebildert, neu erschienen. Wenn auch diese Geschichte nicht an die Bedeutung von «Heidi» heranreicht, darf diese Schweizer Ausgabe doch begrüsst werden. Sie wird den vielen jungen und alten Freunden von Johanna Spyri recht willkommen sein.

Kl.

H. van Wermeskerken: *Elefant Jo-Jo*. Verlag: Ludwig Voggenreiter, Potsdam. Geb. Fr. 1.30.

Das Büchlein erzählt von einem Sumatra-Elefanten, der seine Kindheit auf einer Farm verlebt, dann als Zirkuskünstler Tausende von Kindern und Erwachsenen durch seine Geschicklichkeit in Erstaunen versetzt und schliesslich den Sohn des Direktors, seinen kleinen Freund Carlo, aus Feuersgefahr errettet. Leider ist das Büchlein, das für Kinder vom 10. Jahre an in Betracht kommen könnte, schlecht ausgestattet.

H. M.-H.

## Vom 12. Jahre an.

Müller, Johannes von: *Bilder und Gestalten aus der älteren Schweizergeschichte*. Mit zwölf kolorierten Zeichnungen von Fritz Buchser. Hans Feuz, Bern. 203 S. Leinwand. Fr. 6.80.

Ausser den Fachleuten werden nur wenige «Die Geschichte der Schweizer» von Johannes Müller kennen. Da ist es dem Verlag Feuz zu verdanken, dass er eine Auswahl getroffen hat, die für Volk und Jugend eine Quelle reicher («ganz unschulmässiger») Belehrung sein will. «Müllers von vaterländischer Gesinnung durchglühte Darstellung» (Largiadèr) wird gerade heute wieder Begeisterung wecken. Dargestellt sind die wichtigsten Begebenheiten der älteren Geschichte (bis Waldmann), aber auch viele weniger bekannte, in den Schul-Geschichtsbüchern meist übergangene Ereignisse sind berücksichtigt und halten das Interesse des Lesers wach. Soweit ich vergleichen konnte — s. Korrodi, Geisteserbe der Schweiz S. 69—110 — scheint die Bearbeitung der ausgewählten Stücke schonend vorgenommen zu sein, vielleicht gelegentlich zu schonend; so finden sich hie und da schwere, verwickelte Sätze, die auch einem guten Sekundarschüler zu schaffen machen. Müller war sich ja dessen bewusst, dass seine Schriften nicht leicht zu lesen sind: «Unser Zeitalter will Milchpappe, die leicht eingeht... Wer mein Buch lesen will, der lasse sich's Ernst seyn, und er wird es fassen.» Die beigegebenen Bilder mit ihren wuchtigen Gestalten erinnern mich an die Darstellungen Otto Baumbergers. Empfohlen, besonders auch für die Hand des Lehrers.

R. S.

Giuseppe Zoppi: *Das Buch von der Alp*. Benziger & Co., Einsiedeln. 176 S. Geb. Fr. 5.50.

Ein reifer Mensch, «der sein Leben nunmehr über Büchern und Papieren verbringt», gedenkt seiner Kindheit auf den Alpen eines abgelegenen Tales, «in reiner Bergluft, in der Gesellschaft rauher, wackerer Männer und unschuldiger Tiere, in Lebensumständen, die nicht einfacher, nicht natürlicher sein konnten». Nun hält er, beim Wiedersehen, seine Erinnerungen fest, in wohlhabewogenen Kabinettstücken. Was ihnen ganz eigenen Zauber verleiht, ist das Gemisch aus ursprünglichem Kindererleben und heimwehlicher Betrachtung. Der Autor steckt noch ganz drin in dieser Bergwelt und ist ihr doch zugleich entwachsen. Ein träumerischer Zug liegt über dem Bergidyll, und nur selten bricht das Wuchtige, Ungeheuerliche durch. Ein Betrachter und Beobachter von erlesener Kultur, der besonders empfänglich ist für die feinen Regungen in der Natur und im Menschenherzen und den ein inniges Verhältnis mit der Kreatur verbindet. Das Buch wünscht sich wohl stille Leser, die sich Zeit nehmen, trotz allem noch ein wenig zu träumen.

Hans Tomamichel hat mit zarter Strichführung liebevoll den Buchschmuck betreut, und Josy Priems besorgte mit viel Einfühlung die Uebersetzung aus dem Italienischen.

G. Kr.

Auf Entdeckungsfahrten mit Johnson. F. A. Brockhaus, Leipzig. 1939, 20,5 × 14 cm. 197 S. Leinwand RM. 3.50.

Das Buch bringt eine gediegene Auslese aus den Werken Martin Johnsons, des bekannten Forschers und Grosswildfilmers, dessen Lebenswerk nicht darin bestand, neue Länder und Völker, Tiere und Pflanzen zu entdecken, sondern das Vorhandene, wenigstens im Lichtbild, festzuhalten, ehe es dem Vordringen der «Zivilisation» zum Opfer fiel. Wir begleiten John-

son zu den Menschenfressern auf den Neuen Hebriden, ins Innere Afrikas zum Zwergvolk der Pygmäen, filmen vom Flugzeug aus riesige Elefantenherden, bis der Benzinzeiger gebieterisch zur Rückkehr mahnt und dringen im Auto und zu Fuss durch Steppe und Urwald ins Tierparadies. Es ist ein Buch voll grosser Liebe zu Mensch und Tier, das jedem Leser zu einem tiefen Erlebnis werden wird.

H. S.

Herbert Kranz: *Die deutschen Volksbücher*. Verlag: Franckh, Stuttgart 1939. 14,5 × 21 cm. 282 S. Leinen Fr. 8.15.

Dieser schöne Band ist die 7. Auflage der 1936 empfohlenen Erstausgabe. Die Textfassung ist dieselbe, Format und Druck etwas kleiner. Empfohlen!

Heinz Scheibenflug: *Fährten und Spuren am Wanderweg*. (Eine praktische Naturkunde.) Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde. 76 S. Geb.

In manchen Büchern über das heimische Tierleben findet man nur ein paar Skizzen und ein paar Angaben über Fährten und Spuren. Es sind meist idealisierte Zeichnungen, nach denen ein Wiedererkennen nur in äusserst günstigen Fällen möglich sein wird», schreibt der Verfasser. — Genau so ist's! Mit Vorliebe drucken die «Beschäftigungsbücher» solche einfachen Skizzen ab und fügen den schulmeisterlichen Satz hinzu: «Beobachte...» Ist dann einer brav genug, um den Versuch zur Beobachtung zu unternehmen, so kommt nichts dabei heraus als schädliche Enttäuschung! Auch mit Hilfe Scheibenflugs Büchlein wird der Bub trotz der vielen, lockenden Lichtbildtafeln, den schematischen Zeichnungen, den Bestimmungstabellen und den trefflichen textlichen Anleitungen nicht immer zum Ziele kommen. Was tut's? Die sinnvolle Anstrengung in der Natur allein schon bringt Genuss und stärkt die Kräfte. Das Büchlein sei warm empfohlen, auch dem Lehrer!

M. Oe.

Cornell Schmitt: *Spitzhorns Abenteuer in Tümpelhausen*. Verlag: Datterer, München 1939. 100 Seiten. Brosch. Fr. 3.25.

Die Wunder eines Tümpels werden an Hand von Erlebnissen einer vermenschlichten Schnecke aufgedeckt und durch viele ausgezeichnete Holzschnitte anschaulicher gemacht. Eine ganz entzückende Plauderei für den erfahrenen «Tümpeler» — auch den erwachsenen. — Aber «Kinogift» für die anderen. Gewiss ist es erlaubt, von Zeit zu Zeit der Phantasie die Zügel schiessen zu lassen und der Jugend tollen Unsinn und sogar dicken Kinoschwindel vorzusetzen. Rechte Nahrung wird nachher nur um so mehr genossen. Solange aber die Erziehung zu wirklicher Beobachtung, zu scharfem Prüfen und Ueberlegen an Hand der Sache, kurz die ganze Erziehung zur Wahrhaftigkeit, derart auf dem Hund ist, ist ein solches Büchlein, das alle Themata nur anschnidet, das in einem fort Phantasie und Beobachtung in tollem Wirbel durcheinanderwirft — darin liegt ja gerade sein Reiz — wirksame Erziehung zu Oberflächlichkeit und Unsachlichkeit und Entwertung der Wissenschaft zu blossem Amüsement. Also bitte aufpassen, wem man das hübsche Ding in die Hand gibt.

M. Oe.

Heinrich Weis: *Die Seeschlacht am Weidendamm*. Verlag: K. Thienemann, Stuttgart 1939. 77 Seiten. Geb. Fr. 2.25.

Die Schüler zweier Klassen eines deutschen Städtchens haben eine Fregatte und eine Brigg gebastelt und sogar bestückt und fechten damit eine Seeschlacht aus. Eine Bubengeschichte, in der sich die Schüler auf eine anständige Art durchzusetzen verstehen und dem tapfern Gegner die ihm gebührende Achtung nicht versagen. — Gelegentlich etwas umständlich erzählt und für Schweizerbuben fernerlegend.

H. S.

## Gute Schriften.

Heinrich Federer: *Der gestohlene König von Belgien*. (Basel 203.)

Franz Odermatt: *Die Brüder Vielmeh und ihre Frauen*. (Zürich 196.)

Brosch. je 50 Rp.

Zwei vortreffliche Hefte, die für obere Schulklassen auch als Klassenlesestoff empfohlen werden können.

Heinrich Federer schildert mit der ihm eigenen Meisterschaft, wie ihn ein gestohlener Fünfliber plagte, bis Sühne geleistet wurde.

Franz Odermatt zeigt die innere Armut eines Geizhalses, der kraft seiner Härte und seines Geldes dunkle Schatten heraufbeschwört. Zwei Frauen versuchen, mit Güte und Kraft Sonnenschein zu spenden. Die eine erliegt der Härte, die andere behauptet sich und kann nach dem Tode des Tyrannen aus dem Reichtum Segen für andere schöpfen.

Kl.